Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 7 (1912)

Heft: 4

Artikel: Verhältnis und Stellung der Schweizerischen Arbeiterinnenvereine zu

Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-350481

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schon dröhnen Schläge an der Zukunft Türen — Das Sturmgebet des Bolkes um sein Brot — Das Schloß springt bald, ob's noch so stark vergittert — Geh' deine Bahn aufrecht und unerschüttert!

Berman Greulich.

# Verhältnis und Stellung der Schweizerischen Arbeiterinnenvereine zur Sozialdemokratischen Vartei der Schweiz.

Unfere Zugehörigkeit gur Partei.

An seiner Delegiertenbersamlung vom 22. Mai in Bürich hat der Schweizerische Arbeiterinnenverband mit großer Mehrheit sich als eine politische Organisation erklärt und gleichzeitig die Zugehörigkeit zur Sozialsbemokratischen Partei der Schweiz beschlossen.

Der Parteitag in Olten vom 2. und 3. Dezember 1911 hat mit seinen ins Werk gesetzten Einheitsbestrebungen an dieser Sachlage grundsätlich nichts geändert. Nach dem neuen Organisationsstatut der Partei ist zwar die Mitgliedschaft von Einzelpersonen und Verbänden nicht mehr statthaft. Nur dem Schweizerischen Grütliverein in Würdigung seiner geschichtlichen Vergangenheit wurde durch Gewährung des Rollektibbeitrittes eine Vorzugsstellung eingeräumt. § 4, Absatz 2 garantiert dieses Recht durch folgenden Wortlaut: Die Grütlisektionen treten durch ihren Gesamtverband, den Schweizerischen Grütliverein, der Bartei bei. Alle anderen politischen Bereinigungen, ebenso jede Einzelperson dagegen, können hinfort ihre Parteizugehörigkeit nur durch den Beitritt der loka-Ien sozialdemokratischen Organisationen zur Partei erkangen. (Siehe § 3 und 4 des Oltener Partei=

Nun gehören wir, die Sektionen des Arbeiterin= nenverbandes, laut unserer eigenen Beschlußfassung, zur sozialistisch gesinnten, politisch organisierten Arbeiterschaft. Diese hat am Oltener Parteitage über die formellen und materiellen Anschlußbedingungen entschieden. Diesen Verpflichtungen gilt es heute allseitig nachzukommen. Wenn daher unser diesjähriger Delegiertentag vom 21. April in Basel in seiner Geschäftsordnung das Traktandum vorgesehen hat: Beitritt der Sektionen des Arbeiterinnenverbandes zur Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, so geschah dies nicht etwa im Sinne eines den Delegierten zur Entscheidung anheimzustellenden Antrages. Der Zentralvorstand beabsichtigt vielmehr durch die allgemein zur Diskussion gestellte Frage eine weitgehende Aufklärung und richtige Auffassung über das Verhältnis und die Stellung der Schweizerischen Arbeiterinnenvereine zur Partei herbeizuführen.

## Unfere bisherige Beitragsleiftung an die Partei.

Unsere Zugehörigkeit zur Partei war in den Jahren 1910 und 1911 indessen keine etwa nur nominelle. Bir kamen unserer Beitragspflicht, wenn auch in bescheidenstem Waße, nach. Allerdings hinderte die innere und äußere Zerrissenheit in der Partei eine reinliche Interessenscheidung. Unser Parteibeitrag wurde meistenorts einbezogen in die der lokalen Arbeiterunion und eventuell dem Sekretariat zu entrichtende Steuerleistung. Wanche Arbeiter-Union begnügte sich mit der Entgegennahme einer geringeren Pauschalsumme. Wan wollte die überall numerisch und materiell schwachen Arbeiterinnenvereine in ihrem Wachstum möglichst wenig behindern.

## Die Steuerpflicht von heute.

Neben dem Bestreben nach Schaffung einer strafseren Parteieinheit geht das Verlangen nach einem eineheitlich geregelten Besteuerungsspstem einher. Aufschweizerischem Boden ist diese Frage durch die Annahme des neuen Parteistatuts in Olten vorläusig entschieden. Darnach hat jedes Parteimitglied, ob Genosse oder Genossin, monatlich 5 Rappen an die Sozialdemokratische Partei der Schweiz zu entrichten. Die Beitragsablieserung geschieht quartalweise durch den Sektionskassier an den Kassier des kantonalen Parteiverbandes. Diese Beitragspflicht erwächst zu Krast mit dem 1. April 1912.

Mit diesem 5 Rappen-Beitrag ist aber für die Zufunst die ersorderliche materielle Grundlage für eine jederzeit politisch schlagbereite Arbeiterpartei noch nicht geschaffen. Immerhin fließen bei strenger Sandhabung dieses Besteuerungsmodus der Schweizerischen Barteikasse bei einer rund auf 25,000 eingeschätzten Mitgliederzahl Fr. 15,000 zu. Gegenüber dem bisherigen Kassenstand eine ansehnliche Summe!

Siebei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß bislang die Großzahl der Sauptaktionen auf politischem Gebiete nicht von der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, vielmehr von ihren kantonalen Organen in die Wege geleitet und durchgesochten wurden. Dies steht mit der geschichtlichen Vergangenheit unseres Landes in engstem Zusammenhang.

In weit höherem Maße als in den monarchischen Staaten gelang es den verschiedenen Landesteilen, unseren Kantonen, mit Hülfe der freiheitlich demostratischen Einrichtungen, sich ansehnliche Machtbesugnisse gesetzeberischer und verwaltungsrechtlicher Art zu sichern. Diese überragende Kantonssouveränität spiegelt sich, wie nicht anders zu erwarten, wieder in der Betätigung der Sozialdemokratie. Bon diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, sindet sich, rein ökonomisch gesprochen, leicht die Erklärung der immerwährenden Ebbe in der Schweizerischen Parteikasse, während auf kantonalem und lokalem Boden die Mittel bedeutend reichlicher sich auftreiben lassen.

Selbstredend kann dieses natürliche politisch kantonale Uebergewicht durch das bestsormulierte Parteisstaut nicht etwa von heute auf morgen eingeschränkt werden. Tradition und überlieserte Rechte behaupten sich sogar im bunt durcheinander gewürfelten Arbeitsvolk. Selbst nach erfolgter rationeller Lösung der Ausländerfrage wird die Kursrichtung der Sozialdemokratie der Schweiz keine wesentlich andere sein wie heute. Unter dem Gesichtswinkel dieser eigenartigen Verhältnisse ist es nun wohl zu verstehen, wenn die kantonalen und lokalen Organe der Partei, die Kantonalverbände und die Arbeiter-Unionen, denen die politischen Organisationen nach dem neuen

Parteistatut beitreten müssen, vom Einzelnen verhältnismäßig höhere Beiträge fordern, als wie dies von seiten der Gesamtpartei der Fall ist. Diese sind von Kanton zu Kanton in ihrer Ansahöhe verschieden. Während der letztes Jahr neu reorganisierte bernische Kantonalverband eine Beitragsleistung von 10 Rappen im Wonat für jedes seiner Witglieder vorsieht, begnügen sich andere Verbände mit monatlich 5 Kp. Noch höher sind die Beiträge an die Arbeiterunionen.

Alle diese Beiträge in gleicher Sohe von der politisch organisierten Arbeiterin zu fordern, geht aber nicht an. Hier muß ein ähnlicher Modus eingeführt werden, wie er in Anwendung steht beim Gewerfichaftsbunde, bei den Gewerkschafts- und Industrieberbänden. Die wirtschaftlich ungleich schlechter als wie der Arbeiter gestellte Arbeiterin entrichtet an ihre Berufsorganisation einen kleineren Beitrag als wie ihr Kollege. So werden auch die politischen Organisa= tionen und Organe die weibliche Beitragleistung handhaben miissen. Wo keine Arbeiterinnenvereine bestehen und keine Aussicht für Gründung einer politischen Arbeiterinnenorganisation in absehbarer Zeit vorhanden ist, sollten es sich die Männerorganisationen angelegen sein lassen, die Arbeiterfrauen und -Töchter gegen entsprechend erniedrigte Beiträge in ihre eigenen Reihen aufzunehmen. Aehnliches Entgegenkommen erwarten wir von den Kantonalverbänden und Arbeiter=Unionen. Die Vorstände in den Arbeiterin= nenvereinen in den verschiedenen Kantonen tun jedenfalls gut, wenn sie überall bei den Statutenberatungen der Genoffen zugegen sind, um die ihnen notwendig scheinenden Anträge auf Beitragsverminderung mündlich und schriftlich einzureichen.

#### Das neue einheitliche Mitgliedbuch.

Das Parteimitgliedbuch, das heute von den Kanstonalverbänden bezogen werden kann, tritt an Stelle unseres bisherigen Verbandbüchleins. Es enthält das Oltener Organisationsstatut und das Parteiprogramm. Neben den kantonalen Statuten werden ihm unsere an der Delegiertenversammlung in Basel zu bereinigenden Verbandsstatuten, sowie das Arbeitsprogramm beigeheftet. Der Vetrag für das obligatorische Mitgliedbuch ist 20 Rp.

## Der II. sozialdemokratische Frauentag in der Schweiz.

Der Frauentag in Vern wurde Sonntag den 17. März, nachmitags 2 Uhr, im großen Volkshausjaal abgehalten. 300 Teilnehmerinnen waren erschienen. Der Gewerkschaftsjängerbund trug zum Anfang einige Lieder vor. Die Präsidentin des sozialdemokratischen Frauenvereins, Genossin Pestoni, eröffnete die Tagung, indem sie auf den Beschluß der internationalen Frauenkonferenz anläßlich des sozialistischen Weltskongresses zu Kodenhagen 1910 verwies, wo auf Antrag der internationalen Sekretärin, Genossin Klara Zetkin, beschlossen Wartag der internationalen Sekretärin, Genossin Klara Zetkin, beschlossen Wurde, alljährlich einen sozialsdemokratischen Frauentag in den verschiedenen Länsdern abzuhalten.

Sodann besenchtete Genosse Großrat Karl Moor in zweistindiger fesselnder Rede die Frage der politischen Frauenrechte nach allen Seiten. Vom ersten Versuch ausgehend, im Kanton Vern 1899, wo durch eine Motion das Verlangen gestellt wurde, die Frauen als Witglieder der Schulkommissionen wählbar zu erflären, zeigte er, welch große Fortschritte die Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern gemacht hat.

Er wies nach, wie sich die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse seit mehr als hundert Jahren von Grund aus geändert haben, wie aus dieser radikalen Umwälzung heraus die politischen Frauenrechte zu begründen sind und wie die Einführung der politischen Frauenrechte eine historische Notwendigkeit geworden ist. — Die Teilnehmerinnen folgten mit gespannter Aufmerksamkeit dem interessanten Vortrag und kargten mit ihrem Beifall nicht.

Nach furz gewalteter Diskujion wurde die dem Frauentag vorgelegte Rejolution einstimmig angenommen. Verschiedene Frauen erklärten ihren Eintritt in den sozialdemokratischen Frauenverein. Der zweite sozialdemokratische Frauentag in Bern war ein voller Erfolg.

Wit freudigen Gefühlen konnte die Präsidentin zu weiterer unablässiger Arbeit auffordern und mit Dank an alle Teilnehmerinnen und Witwirkende um halb 6 Uhr die imposante Versammlung schließen. E.P.

Vom Churer Frauentag. Sontag den 17. März feierte der hiesige sozialdemokratische Arbeiterinnenverein den 1. Schweizerischen Frauentag. Als Reserentin war unsere verehrte Gercssin, Frau Marie Balter, Arbeiterinnensekretärin, gewonnen worden. Leider war Lapa Greusich, der das erste Reserat übernehmen sollte, infolge der Zürcher NationalratswahlBersammlungen am Erscheinen verhindert. Er wird
uns aber sein Reserat dennoch in einem spätern Zeitpunkt halten, was wir mit Freuden begrüßen.

Nachdem der Grütlimännerchor zwei prächtige Lieder vorgetragen hatte, erteilte der Präsident das Wort unserer Genossin, welche sich in ausführlicher Weise über die Frauenrechte verbreitete. Sie warf zuerst einen geschichtlichen Rückblick über die Stellung der Frau in der Vergangenheit und bei den verschiedenen Völkern und kam dann auf die Lage der Frau in der Gegenwart zu iprechen. Diese ist infolge der Einbe-zieung der Frau in Industrie, Handel und Gewerbe eine wesentlich andere wie früher. Die Frau ist aus ihrer engen Häuslichkeit hinaus in den harten Daseinskampf gedrängt worden. Es gibt kaum ein Produkt, an dem nicht Frauenhand mitgeholfen hat und kaum einen Erwerbszweig, wo die Frau nicht tätig ist. Sogar auf den Baugerüsten! In der Schweiz, im Tejjin findet man sie als Handlangerin bei den Bauten. Die Zunahme der Frauenarbeit gegenüber früher ist eine enorme. So zählte man bei der Volkszählung von 1870 in der Schweiz 217,500 in der Industrie usw. beschäftigte Frauen und 1900 319,500, also die Hälfte mehr.

Durch die Gleichstellung der Frau bei der Arbeit verlangt sie nun auch Gleichstellung mit dem Manne in den politischen Rechten. Sie hat sich das Recht